

Das aktuelle theologische Buch

Jesus von Nazaret — Botschaft und Geschichte

Da zum Zeitpunkt des Erscheinens dieser Rez. der anzuzeigende Band¹ wohl schon im Bücherregal vieler Seelsorger, Religionslehrer und Theologiestudenten stehen wird, versteht sich diese Besprechung als Einladung, *das Buch auch wirklich zu lesen, zu studieren*: Es lohnt sich zweifellos! G. bietet eine Summe der neueren Jesusforschung, wobei die Suche nach dem historisch-kritisch erkennbaren Profil des Jesus von Nazaret, seinem Wirken und Selbstverständnis intensiv mit der bibeltheologischen Frage nach dessen Bedeutsamkeit gekoppelt ist.

Im ersten Kapitel wird nach einem Rückblick in die Entwicklung von der alten Leben-Jesu-Forschung hin zu den neueren Ansätzen und Entwürfen eine instruktive *methodische Offenlegung* (22–34) geboten, wobei Grundlegendes zur Art der evangelischen Überlieferungen und ihrer historischen Auswertbarkeit und theologischen Intention gesagt wird (Stichworte: Einzelüberlieferungen; christologischer Osterglaube als Gestaltungsfaktor der Erzählungen; Kriterien der historischen Rekonstruktion). Dann folgen vorbereitende Kapitel zur *politischen, sozialen und religiösen Lage* im zeitgenössischen Israel und der Versuch, das wenige, was wir über die Zeit Jesu *vor seinem öffentlichen Auftreten* (Geburt, Familie, Kindheit, Verhältnis zu Johannes dem Täufer) wissen können, zusammenzutragen. — Es folgen die zentralen Abschnitte über Jesu Botschaft und Wirken: seinen Glauben an die *kommende Herrschaft Gottes*. Diese ist Mittelpunkt und Grund für seine Gleichnispredigt und für sein heilendes und befreiendes Tun. Interessant dabei der Abschnitt, der die Frage stellt, wie Jesus das Kommen des Reiches in den konkreten Zeitdimensionen Gegenwart und Zukunft bewertete (141–157). Nach der Darstellung der von der Basileia-Erwartung geprägten

Lebensform der Jesusbewegung (heimat- und besitzloses Wanderpredigertum, Berufung, Nachfolge) und der Frage nach den *Adressaten* seiner Tätigkeit (Ansage des kommenden Reiches an das Gottesvolk Israel) werden die zentralen Punkte der *ethischen Weisung* Jesu zusammengefaßt. In einem eigenen Kapitel kommt die *Sendungsautorität Jesu* zur Sprache, wobei durch die nachösterlichen christologischen Titel (Menschensohn, Messias, Gottessohn) hindurch zum Selbstverständnis Jesu selbst zurückgefragt wird, das sich wiederum in seinem vollmächtigen Verkünden und Praktizieren der anbrechenden Gottesherrschaft erkennen läßt (Stichwort: implizite Christologie). Schließlich zeigt G., wie die Predigt und Praxis Jesu den Konflikt mit der religiösen und politischen Autorität hervorrief und zeichnet das *Schicksal Jesu in Jerusalem* nach, wobei vor allem die Informationen zur jüdischen und römischen Rechtslage und Urteils- bzw. Hinrichtungspraxis aufschlußreich sind. Ein — sehr kurzes — „*österliches Nachwort*“ steht am Schluß.

Was an diesem Buch insgesamt auffällt und es jedenfalls höchst lesenswert macht, ist die Tatsache, daß der Autor praktisch *die gesamte synoptische Jesusüberlieferung* unmittelbar und textlich vor dem Leser ausbreitet: Mit wenigen Strichen werden in diesen Kurzkomentierungen jeweils die Fragen nach der ältesten Traditionsform und nach der historischen Authentizität skizziert, wobei sich G. stets um „Positionen der Mitte“ bemüht und vor allem darum, seine Darstellung der Taten, Worte und Intentionen Jesu nicht von exegetischen Detailentscheidungen, die immer diskutabel sein werden, abhängen zu lassen. Deshalb ist versucht, das Verständnis der evangelischen Einzelüberlieferungen auf die Mitte der jesuanischen Predigt und Praxis hin-

¹ GNILKA JOACHIM, *Jesus von Nazaret. Botschaft und Geschichte*. (Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Supplementband 3). Herder, Freiburg 1990 (331). Geb. DM 70,—.

zuordnen: *auf das anbrechende Reich Gottes* als heilvolles und herausforderndes Kommen der unerhörten Zustände nach Gottes Willen. — Zweifellos sind mit einem solchen Vorgehen im einzelnen auch ernste, vor allem methodologische Probleme verbunden, wenn exegetische Einzelentscheidungen oft recht schnell in Funktion eines allgemeinen Darstellungsparadigmas — so berechtigt dies im ganzen auch sein mag — getroffen werden. Insgesamt vertraut man sich aber der Führung des Autors bei dieser *tour d'horizon* durch die evangelische Jesusüberlieferung gern an, auch wenn man im Einzelfall hinter die von G. angenommene Authentizität mancher Wort- oder Erzählüberlieferung seine Fragezeichen machen möchte.

Die Perspektive und die Ergebnisse der neueren soziologisch orientierten Exegese, die versucht, typische Verhaltensmuster und Aussagen der Jesusbewegung in Zusammenhang mit Phänomenen der zeitgenössischen Gesellschaft zu bringen (Stichwort: Lebensform Jesu und der Jünger als Reflex der verbreiteten sozialen Entwurzelung im Palästina des ersten Jahrhunderts), werden *vorsichtig* angenom-

men. Doch scheint mir, daß dies in größerem Ausmaß geschehen könnte: Vor allem etwa im sechsten Kapitel (*Jünger, Nachfolge, Lebensstil*: 166ff, bes. 171f.179), wo m. E. das *soziale Substrat* der Außenseiter-Lebensform Jesu stärker betont werden sollte. (Weitere Beispiele: „Schwurverbot“, 218f; „Staatskritik“, 238ff). — Meisterlich scheinen mir neben vielem anderen die theologisch dichten, keineswegs verharmlosenden Überlegungen zur Frage der Realisierbarkeit der jesuanischen Radikalforderungen (233ff) oder die kurze Auslegung von Lk 12,8 bezüglich der Frage, ob sich Jesus selbst für den „himmlisch-richterlichen Menschensohn“ gehalten hat (265f).

Insgesamt also eine — bewältigbare — „Pflichtlektüre“ für historisch, exegetisch und theologisch Interessierte. Die Register erlauben eine selektive Weiterbenützung der vielen Kurzkomentierungen nach der Erstlektüre, wobei für viele Benutzer deren systematische Hinordnung auf die zentrale Reich-Gottes-Botschaft und ihre logische Einordnung in ein Gesamtbild des Jesus von Nazaret hilfreich bleiben werden.

Linz

Christoph Niemand

Seelsorge: Heilen und heil werden

Die Pastoralpsychologie als Grunddimension praktisch-theologischer Arbeit

Den einen erscheint sie als Allheilmittel, den anderen als Wurzel allen Übels: Immer noch „spaltet“ die Psychologie Seelsorger, Theologen und Verantwortliche in kirchlichen Leitungspositionen. Von den einen werden „Seelsorge“ und „Psycho-Therapie“ oft noch als widersprüchliche und deshalb einander ausschließende Zugänge zum Menschen gesehen (dies im übrigen nicht nur von manchen Seelsorgern, sondern auch von nicht wenigen Psychotherapeuten). Andererseits wird „die Psychologie“ als „Allheilmittel“ zur Rettung verloren empfundener pastoraler Kompetenz und mangelnder Erfolgsergebnisse eingestuft,

und viele Seelsorger erwarten von ihr Rezepte und Methoden zur Verbesserung ihrer als unbefriedigend erlebten Praxis. Beide Anschauungen verkennen die Beziehung zwischen den beiden Disziplinen (Theologie und Psychologie) und ihren praktischen Teilbereichen (Pastoral und Psychotherapie) gründlich. Umso mehr tut sachliche, leicht zugängliche, wissenschaftlich fundierte und dennoch gut lesbare Information zum Thema not.

Vielleicht ist es auch bezeichnend, daß es so lange gedauert hat, bis — nach einer Unzahl von Monographien — nun ein echtes Handbuch der Pastoralpsychologie erscheinen